Stille gleich neben der Brennerstraße: Nicht viele Skitourengeher frequentieren die Gipfelhänge der Schöberspitzen.

Skitourenparadies am Brenner

Es geht auch ohne Lifte

Das ÖAV-Bergsteigerdorf „St. Jodok, Schmirntal und Valsertal“ zeigt, wie naturnaher Wintertourismus funktioniert. Und das quasi in Sichtweite der meistbefahrenen Alpentransitstraße.

Text und Fotos: Michael Pröttel

Sanfter Schneesport

statt riesiger Pisten mit Schneekanonen

Manchmal verstellen Berge nicht nur „die freie Sicht zum Mittelmeer“, sondern auch den Blick auf nahe gelegene Kleinode. Und das ist gut so. Saust man nämlich auf der Autobahn Richtung Brenner, zeigt sich das Schmirntal nur einen Wimpernschlag lang. Bevor es gleich wieder hinter dem Padauner Kogel verschwindet. Und das gleich daneben liegende Valsertal bekommt der Transitreisende überhaupt nicht zu Gesicht.

Positiver Nebeneffekt des gewaltigen Sichtschutzes: Bereits in St. Jodok, also dort wo die beiden Täler zusammenfließen, ist überhaupt kein Lärm von der viel befahrenen Autobahn her zu hören.

Auch der Autor dieses Artikels ließ das Grenzgebiet zwischen Tuxer und Zillertaler Alpen jahrelang links liegen, bis er das „Bergsteigerdorf St. Jodok“ durch einen Zufall entdeckte: Auf der spontanen Suche nach einem Wochenendquartier für eine achtköpfige Skitourengruppe in den Brennerbergen hatte nur die „Pension Christiane“ noch genügend Plätze frei. Und gewährte dadurch nicht nur Eintritt zu ihren gemütlichen Zimmern, sondern zu einem bislang übersehenen Skitouren-Dorado: Die einschlägigen AV-Karten verzeichnen für das Valser- und Schmirntal nicht weniger als zwanzig Skitouren, deren Schwierigkeitsspektrum von der gemütlichen Halbtagestour auf die Ultenspitze bis zur hochalpinen Winterbesteigung des Olperers reicht. Keine schlechte Voraussetzung also, um in die edle Riege der „Bergsteigerdörfer“ aufgenommen zu werden.

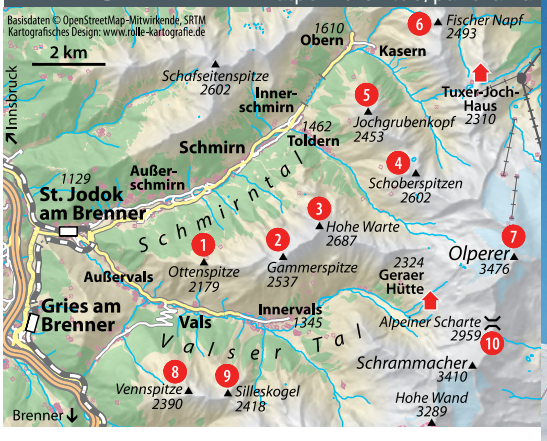
Damit der Österreichische Alpenverein (ÖAV) einen Ort mit dieser Auszeichnung zertifiziert, reicht es freilich nicht aus, tolle Bergziele vor der Haustür zu haben. Die ÖAV-Bergsteigerdörfer sollen die Protokolle der Alpenkonvention umsetzen, indem sie Tourismus und Naturschutz in Einklang bringen. In Sachen Wintertourismus bedeutet das: Statt riesige Pisten mit Schneekanonen und Speicherteichen zu betreiben, sollen sanfte Schneesport-Möglichkeiten wie Skitourengehen, Langlaufen oder Schneeschuhwandern beworben werden. Was für die örtlichen Tourismusanbieter bedeutet, auf technische Erschließungen im Gebirgsraum möglichst zu verzichten.

Dass es der ÖAV mit seiner Zertifizierung ernst meint, musste Kals am Fuße des Großglockners feststellen, dem 2015 der Titel „Bergsteigerdorf“ wieder entzogen wurde, nachdem eine Skischaukel nach Matrei und ein riesiges Chalet-Dorf gebaut worden waren. Ganz im Gegensatz dazu haben die kleinen Weiler im Schmirn- und Valsertal ihre gewachsenen Strukturen bewahrt. Wie zum Beispiel das selbst im schneearmen Winter 2015/16 tief verschneite Toldern.

Allein schon dieses auf 1462 Metern gelegene Dorf ist Ausgangspunkt für vier Tourenziele, von denen vor allem der ge-

INFO

alpenverein.de/panorama



Die Otten- (oder Ulten-)spitze bietet Einblicke in den Schrammacherkessel. Eine alte Holzhütte steht am Weg zur Gammerspitze. Und nicht nur im Schmirner Stadl gibt es alkoholfreie Elektrolyte.

SKITOUREN IM SCHMIRN- UND VALSERTAL

Anfahrt: Bus & Bahn: Mit Umsteigen in Innsbruck nach Steinach am Brenner und mit Bus 4144 ins Schmirntal. Kfz: Auf der Brenner-Autobahn bis Ausfahrt „Matrei/Steinach" und über Steinach nach St. Jodok.

Unterkunft: Nette und günstige Pensionen gibt es in St. Jodok, Schmirn, Toldern und Kasern. Empfehlenswerte Bergsteigerdorf-Partnerbetriebe sind u. a. Bergsteigerhotel Lamm, Haus Gertraud, Gasthaus Olperer Blick und Alpengasthaus Kasern.

Karten: AV-Karte 1:50.000, Blatt 31/3 „Brennerberge" und 33 „Tuxer Alpen" (jeweils mit Skitouren).

Touren:

1) Ultenspitze (auch Ottenspitze), 2179 m, leicht, 770 Hm, 2 Std.

2) Gammerspitze, 2537 m, mittel, 1200 Hm, 3 Std.

3) Hohe Warte (auch Hogarspitze), 2687 m, schwer (Schlussanstieg u. U. zu Fuß), 1150 Hm, 3 ½ Std.

4) Schöberspitzen, 2602 m, mittel (Schlussanstieg zu Fuß), 1100 Hm, 3 Std.

5) Jochgrubenjoch, 2453 m, mittel, 850 Hm, 2 ½ Std.

6) Fischers Napf, 2493 m, mittel, 900 Hm, 2 ½ Std.

7) Olperer, 3476 m, schwer (langer Schlussgrat trotz Stahlseilversicherungen zwingend II UIAA), 2000 Hm, 6-8 Std. (bis Wildlahnerscharte 1700 Hm, 5 Std.)

8) Vennspitze, 2390 m, leicht, 800 Hm, 2 Std.

9) Silleskogel, 2418 m, mittel, 950 Hm, 2 ½ Std.

10) Alpeiner Scharte 2959 m, mittel, 1600 Hm, 4 ½ Std.

Genaue Beschreibungen für die meisten Touren: alpenvereinaktiv.com

Anforderungen: Das Schwierigkeitsspektrum reicht von der leichten Ultenspitze bis zum schwierigen Olperer. Die meisten anderen Touren liegen von den Schwierigkeiten her ziemlich genau in der Mitte, bei meist um 1000 Höhenmeter Vertikaldistanz.

Ausrüstung: Für so gut wie alle Touren reicht eine normale Skitourenausrüstung. Für die Winterbesteigung des Olperers sind Pickel, Steigeisen und eventuell Seilausrüstung erforderlich.

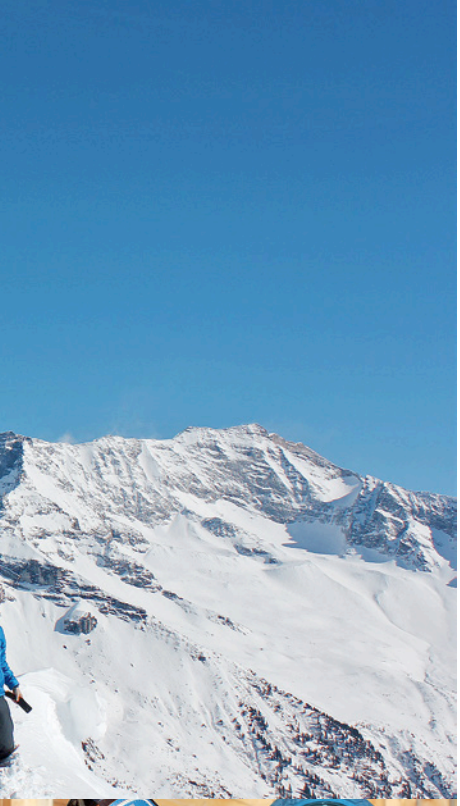
Tourismusinfo: bergsteigerdoerfer.at

http://bit.ly/2i90tC9

alpenvereinaktiv.com

waltige Olperer unsere Blicke an einem kalten Februartag anzieht. Freilich ist allen klar: Für 2000 Höhenmeter samt anspruchsvollem Gipfelgrat startet man nicht erst um zehn Uhr.

Nach der gestrigen Eingehtour auf die Ultenspitze macht es heute viel mehr Sinn, die Schöberspitzen ins Visier zu nehmen. Was zudem jeglichen Talhatscher erspart. Über wunderschönes Almgelände geht es gleich zügig bergauf, bis wir über eine genau so lange wie aussichtsreiche Querung den Sattel zwischen Schönlahnerspitze und Schöberspitzen erreichen.



Außer uns sind gerade einmal drei andere Menschen unterwegs. Bei einem so großen Touren-Spektrum verteilen sich die Skitourengeher eben selbst an perfekten Winterwochenenden.

Ideal geneigte Nordhänge leiten uns schließlich zum Skidepot, von wo eine etwas ausgesetzte Querung und ein kurzer Rücken zum exponierten Gipfelkreuz führen. Fast meinen wir, zum 1100 Meter unterhalb gelegenen Ausgangspunkt hinunterspucken zu können. Eine bereits beim Anstieg fokussierte Abfahrtsvariante mit feinem Powder krönt einen Skitag, den wir natürlich im Gasthaus „Olperer Blick“ ausklingen lassen.

Als Wirtin der Genussregion „Nordtiroler Grauvieh“, die sich der extensiven Haltung dieser alten und robusten Rasse verschrieben hat, legt Kathi Früh großen Wert auf regionale, traditionelle Küche. Im Schmirntal aufgewachsen, konnte sie sich während ihrer Ausbildungszeit in Innsbruck zunächst nicht vorstellen, wieder nach Toldern zurückzukehren. Jetzt ist sie glücklich, dass sie das Gasthaus ihres Vaters übernehmen konnte. „Ich liebe einfach die unglaubliche Ruhe, die das naturbelassene Schmirntal ausstrahlt“, erzählt die sympathische Wirtin und fügt hinzu: „Von der Bewerbung zum Bergsteigerdorf waren alle sofort begeistert. Auch unser Bürgermeister zog gleich mit.“ Und das ist im Vergleich zu früheren Zeiten und zu anderen Tiroler Tälern keine Selbstverständlichkeit.

Schließlich gab es im letzten Jahrhundert auch am Fuße des Olperers Pläne, das Schmirntal durch Lifte und Pisten mit dem Hintertuxer Gletscherskigebiet zu verbinden. Diese wurden nicht nur zur Freude von Skitourengehern ad acta gelegt. Auch für Schneeschuhgeher und Langläufer ist es ein ungleich größeres Naturerlebnis, ein unverbautes Tal ohne Hotelbunker und Großparkplätze entlang zu wandern. Die Langlaufloipen sind durch ihre Höhenlage zwischen 1400 und 1600 Metern zudem sehr schneesicher und werden bis ins Frühjahr gepflegt.

Um sich ein Bild von diesem naturnahen, von gewaltigen Bergflanken eingerahmten Juwel zu machen, hilft auch ein Blick in die Statistik. Gerade einmal 1400 Menschen leben in den beiden jeweils zwölf Kilometer langen Tälern Schmirn- und Valsertal. Das Gemeindegebiet erstreckt sich von St. Jodok bis zum Olperer, also über die gewaltige Vertikaldistanz von 2400 Metern. Genau die Hälfte davon wollen wir bei unserem nächsten Besuch bewältigen. Schließlich hat uns Kathi die „Jenneweinrinne“ wärmstens empfohlen.

Daher ziehen wir noch im gleichen Winter westlich von Schmirn wieder die Felle auf. Unser kleiner Umweg über die Riepenspitze auf die Gammerspitze bietet drei Vorteile. Der Anstieg ist sicherer als in der Rinne selbst. Oberhalb der Waldgrenze öffnen sich bezaubernd weite Almhänge. Und der Gipfelanstieg erfolgt auf einem freien Rücken mit sensationellen Ausblicken auf Schrammacher, Fußstein und Olperer.

Oben angekommen, können wir uns trotz des schneidenden Ostwinds kaum vom Panorama lösen. Dann nimmt unsere Neugierde auf die Jenneweinrinne überhand. 1200 Abfahrtsmeter und sechs müde Oberschenkel später stellen wir unten in Schmirn zufrieden fest: Kathi weiß, was sie ihren Gästen empfiehlt.

Dieses Mal haben wir uns im „Haus Gertraud“ gleich neben dem „Olperer Blick“ eingemietet. Der Bergsteigerdorf-Partnerbetrieb gibt DAV-Mitgliedern zehn Prozent Ermäßigung und bietet vor allem eine heiße Dusche. Nach dem Abendessen bei Kathi sinken wir nach einem sternklaren Nachtspaziergang wunschlos glücklich in flauschig weiche Daunendecken. „Haus Gertraud“ wird dem Leitgedanken der Bergsteigerdörfer mehr als gerecht: „Bei der Gästebeherbergung beschränkt man sich auf kleine Betriebsgrößen und fördert in der Region verankerte Anbieter.“

Der Gipfelanstieg bietet uns **sensationelle Ausblicke**

Beim Frühstück bringt unsere Wirtin Gertraud das Potenzial ihrer Heimat auf den Punkt: „Es ist toll, dass gerade auch immer mehr junge Menschen im Winter ins Schmirntal kommen. Obwohl – oder gerade weil – es hier kein Skigebiet gibt. Man merkt einfach, dass immer mehr Menschen auf der Suche nach Ruhe sind.“

Als Vorsitzender von Mountain Wilderness Deutschland freut sich **Michael Pröttel** immer besonders, wenn er Gebiete entdeckt, in denen sanfter Tourismus gelebt wird.